

Klassik mit Elektrobass in der reformierten Kirche

Regensdorf Das Kammerorchester spielte ein Konzert mit Werken von der Barockzeit bis zur zeitgenössischen Musik

Unter der musikalischen Leitung von Peter Grob und Alain Schudel hast der renommierte Solo-Oboist Giorgi Gvantseladze zusammen mit dem Kammerorchester Regensdorf am Samstagabend bekannte Werke venezianischer Musiker gespielt. Der Georgier wurde in Tiflis geboren und ist seit 2010 Solo-Oboist des Bayerischen Staatsorchesters. Durch ihre gute internationale Vernetzung konnten die Leiter des Regensdorfer Orchesters den Shootingstar für ihr Konzert gewinnen.

«Wir sind sehr glücklich darüber, mit Giorgi Gvantseladze spielen zu können», verriet Alain Schudel. Der musikalische Abend stand im «Zeichen von Venedig», so Schudel, der damit auf die momentanen Überschwemmungen anspielte. Er hoffe, dass die vielen Kulturschätze der Stadt gerettet werden könnten. Die Schwerpunkte des Konzerts setzte venezianische



Die Musik erfüllte die Kirche mit hellen Klängen. Foto: Balz Murer

Musik aus verschiedenen Epochen von Komponisten wie Giovanni Gabrieli (1554 – 1612), Alessandro Marcello (1673 – 1747) und Tomaso Albinoni (1671 – 1751). Die

norditalienische Stadt war über Jahrhunderte von grosser wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung. Venedig war ein Melting Pot, eine Verbindung von orientalischer und westlicher Tradition, und der Ort, an dem die Seidenstrasse endete.

Musiker auf zwei Stockwerke verteilt

«Zu Zeiten der Renaissance wurde im reichen Venedig die Mehrchörigkeit erfunden», erklärte Schudel den zahlreich erschienenen Gästen. Diese Art der Darbietung habe man auch im «armen Regensdorf» versucht umzusetzen, so der musikalische Leiter des Orchesters. Die Musikerinnen und Musiker waren auf zwei Stockwerken in der Kirche verteilt und verständigten sich mit Blickkontakt. Nach den «Canzoni per sonar a 8» von Giovanni Gabrieli spielte das Orchester gemeinsam mit Giorgi Gvantseladze ein Oboenkonzert von Alessandro Marcello. Der georgische Solo-Oboist stach mit seinem ergreifenden Spiel heraus und erfüllte das Kirchenschiff mit hellen Klängen.

Erstaufführung der «Suite Orientale»

Das Thema des Verschmelzens zweier Kulturen und Musikrichtungen griff auch der Zürcher Musiker Daniel Schnyder (*1961) auf, der als einer der am meisten gespielten Schweizer Komponisten gilt. Schnyder, der in New York City lebt, war jedoch nicht persönlich anwesend. Erstmals führte das Kammerorchester Regensdorf seine «Suite Orientale for Oboe and String Orchestra» vor Publikum auf.

Dieses Stück sei für das Orchester auch eine persönliche Weltpremiere, sagte Alain Schudel. Denn erstmals würden sie an diesem Abend auf einem Elektrobass spielen. Das Resultat war eine gelungene Mischung aus orientalischen Oboenklängen und elektronischer Musik und kam auch beim Publikum sehr gut an. Ein Besucher, der Daniel Schnyder als Komponisten zwar nicht kannte, zeigte sich bereits im Vorfeld gespannt auf das musikalische Experiment: «Ich interessiere mich grundsätzlich für klassische Musik, da gehe ich immer hin.»

Laura Hohler